L. eleg. q.
57. k

L. eleg. g. Brand
57 K

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Brand

des

Karlsruher Hof-Theaters

1847.

und

was derselbe uns lehren soll.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Gedruckt bei C. Detloff in Basel.

Digitized by Google

Den 28. Februar, an einem Sonntage, Abends ungefähr eine Stunde nach dem Nachmittagsgottesdienste, als schon eine Menge Menschen — denn es sollte eine Fastnachtsposse am Tage des Herrn gespielt werden — dem Schauspielhause zugeeilt waren, sah man zuerst nur ein kleines Rauchwölkchen oben aus dem Theatergebäude aufsteigen: im Innern mag das Feuer schon ziemlich verbreitet gewesen sein; denn an den Fenstern des obersten Stockwerks sah man Menschen stehen und man sah, wie einer derselben sich von der furchtbaren Höhe hinabstürzte, auf welche Art sich später auch noch Andere zu retten suchten. Das Rauchwölkchen ward in ein paar Augenblicken zur dichten Wolke, die durch einen scharfen Ostwind gegen die Wald- Akademie- und Stephanienstraße hinüber getrieben, daselbst und weiterhin das Licht des Tages verdunkelte. Ein paar Augenblicke mehr und der finstere Qualm ward von hellen Flammen durch-

Digitized by Google

brochen, die in derselben Richtung des Ostwindes eine schauerliche Helle verbreiteten, so stark, daß die Fenster der nächst gelegenen Häuser heiß und die Zimmer derselben erleuchtet wurden. Auf den Straßen der bezeichneten Gegend lag es dicht besäet wie von einem Feuerhagel mit glühenden Kohlen, deren manche bis gegen die Kaserne hingetragen wurden. Das ganze große Gebäude war bald in Flammen und die Stadt hatte ein entsetzliches Schauspiel. Wer nicht beten konnte, mußte zittern und zagen. Hätte der Ostwind länger angedauert, es wäre nicht abzusehen gewesen, wie ein anderes Staatsgebäude, für Kunstgegenstände bestimmt und die damit zusammenhängenden Gebäulichkeiten, nebst vielleicht noch andern Häusern in der Nähe hätten verschont bleiben können. Aber der Herr, der einst auf das Gebet eines Mannes Sonne und Mond stille stehen hieß, bewies auch hier, daß Alles in Seiner Hand steht, daß Er die Elemente zügelt und die Winde leitet. Er verwandelte den scharfen Ostwind bald in einen mildern Nordwind; die Flammen schlugen nun mehr senkrecht gen Himmel und die Gefahr ward um ein Bedeutendes vermindert. In der That es ist merkwürdig, daß auch die allernächsten Häuser und Häuschen unversehrt geblieben, und nur das Theater und was dazu gehörte, ein Raub der Flammen geworden sind. Menschenhülfe, die dankbar zu schätzen ist, hätte das nicht vermocht, wenn nicht die gute Hand Gottes gnädiglich über dieser Stadt gewaltet und weiteres Unglück verhütet hätte. Für diese Rettung sind wir dem Herrn zu tiefem Dank verpflichtet. Aber ach, daß der freudige Dank mit schmerzlicher Trauer vermischt sein muß! Das Gebäude stand noch in vollen Flammen, als man schon die herzzerreißende Kunde vernahm, es hätten nicht Alle, die

Digitized by Google

sich dort einen vergnügten Abend bereiten wollten, dem Feuertode entrinnen können. Das Angst- und Jammergeschrei derer, die in mitten des brennenden Hauses einer furchtbaren Zerstörung entgegenharren mußten, soll zermalmend und Mark und Bein durchschneidend gewesen sein. Einer der sich auch durch Herabspringen aus dem Fenster retten wollte, blieb an der Kniekehle unter demselben hängen; man sah wie er in der Luft schwebend unter den fürchterlichsten Qualen verbrennen mußte, ohne daß man ihm Hülfe hätte bringen können. Eine Frau, die ihrer Entbindung nahe, ins Theater gegangen war, wurde ein Raub der Flammen. Ein mit bedeutender Verletzung und zur Noth Entkommener sagt aus, er habe dieselbe gesehen und gehört, wie sie, in mitten der Flammen die Hände gen Himmel ringend, ausgerufen habe: o Gott, du wirst mich doch nicht verbrennen lassen, ich habe ja vier Kinder zu Hause. Bald wurde die Zahl der beweinten Opfer geringer, bald größer angegeben, bis nach etlichen Tagen durch polizeiliche Bekanntmachung man erfuhr, daß es **62** gewesen seien, die auf der Polizei als vermißt gemeldet worden waren. Es ist erschütternd daran zu denken, daß eine so große Zahl unserer Mitbrüder und Mitschwestern so schnell und auf solche Weise in die Ewigkeit hinüber gerufen worden sind. Kinder sind Waisen, Eltern kinderlos, Meister sind ihrer Gesellen, Herrschaften ihrer Dienstboten beraubt geworden: die Stadt, die sonst auch in der Fastenzeit tanzte und spielte ward ein großes Trauerhaus: das Theater ist imperatorisch abgestellt: Bälle und Kränzchen, die in öffentlichen Häusern schon veranstaltet und bald, der theuern Zeit zum Trotz, abgehalten werden sollten, sind im Tagblatt und in der Zeitung abgesagt worden. In dieser Fastenzeit, da

Digitized by Google

einst die Kirche ein rauhes Prophetenkleid anzog und den Sündern Kreuzigung des Fleisches predigte, von der man aber jetzt auch verlangt, daß sie in weichen Kleidern einhergehe, damit unter einem vereitelten Geschlecht die Sünden nicht mit Namen, und so, daß es die Gewissen trifft, ans Licht gezogen und gestraft würden; in dieser Zeit hat der Herr selbst dieser Stadt ein Fasten auferlegt. Ob es fruchten wird? Bei vielen wohl leider nicht, bei Einzelnen jedoch hoffen wir. Daß dies geschehe, dazu möchte gegenwärtige kleine Schrift gerne förderlich sein. Zuerst wollen wir nur aussprechen, was bereits in den Gewissen vieler daliegt und dann noch weiter hören, was Gottes Gesetz und Evangelium für Forderungen an uns macht.

Das Theater ist hier verbrannt und dabei sind viele Menschen ums Leben gekommen. Das ist ein großes Unglück; das Schicksal, der Zufall wollte es so — sagen Viele, die an keine höhere Leitung glauben mögen; — aber es gibt doch gar viele hiesige Einwohner die des Gedankens nicht los werden können, daß Gott unsere Sünden heimgesucht und uns in den Trümmern des Lusttempels ein Warnungszeichen vor die Augen gestellt habe. Väter und Mütter, die ihre Kindlein ins Theater gehen zu lassen gewohnt waren, mögen diese Gewissensstimme nur recht laut in sich werden lassen und erkennen, daß sie ihren Kindern etwas Anderes schuldig sind; sie sind durch ihr Beispiel mit Schuld, daß manche liebe Knäblein und Mägdlein jetzt nicht mehr unter uns wandeln. Herrschaften, die ihren Dienstboten erlaubten, Vergnügungen zu suchen, die ihnen durchaus unangemessen sind, oder denselben sogar das Geld dazu gaben und sie nöthigten ins Theater zu gehen — auch sie mögen ihren beleidigten Gewissen Recht geben und

Digitized by Google

mit tiefer Beugung vor Gott bekennen, daß sie mit Schuld sind an dem Verbrennen so vieler armer Dienstboten, deren ferne Verwandte jetzt trostlos, manche auch hülflos sind.

Es mögen alle Theatergänger, die den Sonntag, den Tag des HErrn, zu diesen Vergnügungen entheiligt und Gottes Gesetz oft gebrochen haben, erkennen, daß sie, ein Jeder von ihnen, mit Schuld sind an dem Blute der Verunglückten. Der Herr suchet heim unsere und unserer Väter Sünden. Es sind gerade 40 Jahre, daß das hiesige Theater gebaut worden ist; während dieser ganzen Zeit ist Gottes Gebot: „gedenke des Sabbathtages daß du ihn heiligest" allsonntäglich gebrochen und Sein Name entheiliget worden. Weil wir Seinen Namen nicht heiligten, so hat er ihn an jenem Sonntage selbst geheiligt und das lang vergessene Wort mit Flammenschrift uns wieder einmal ins Gewissen geschrieben: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten." Es mögen unsere Oberen und die Hirten und Lehrer erkennen, daß sie mit Schuld sind, weil sie Pflicht und Beruf hatten, Gottes Gebot aufrecht zu erhalten und haben es nicht gethan. Es mögen alle die, die sonst auf andere Weise um Genusses oder um Gewinnes willen, dazu beigetragen haben, daß die Sonntagsheiligung unter uns in so traurigen Abgang gekommen ist, ebenfalls erkennen, daß die Umgekommenen auch sie der Schuld anklagen. Und Alle, die sich der überhand nehmenden Zucht- und Gottlosigkeit und der Wurzel derselben, dem Unglauben nicht ernstlich entgegengesetzt haben, die haben auch mit Schuld. Leser, der Du Dich schuldig erkennst, beschwichtige dein Gewissen nicht mit Ausflüchten und versuche nicht den geheimen Unwillen Gottes, der in

Digitized by Google

Deiner Brust sich kund thut, zu vergessen. Gewissenswunden brechen wieder auf und zuletzt werden sie unheilbar. Thue Buße und suche die Gnade, die neue Menschen macht. Man findet diese Gnade bei dem Sohne Gottes, Jesus Christus, der für Deine und aller Welt Sünden gestorben ist.

Aber das Theater ist nicht nur an Sonntagen, sondern auch an Werktagen verwerflich; in Bezug auf die untern und mittlern Volksklassen ist dies leicht einzusehen. Die bessern Stücke, die um ihres Inhalts willen anziehen könnten, werden vom Volk gar nicht verstanden und sind für dasselbe langweilig. Es sind daher namentlich Schaustücke und Possen, wie die, die an dem Tage des Brandunglücks gegeben werden sollte, welche die Menge anziehen. Es ist aber sehr betrübend, daß man in einem christlichen Lande solche Spiele gestattet. Unser Volk verdient eine bessere Behandlung; es sollte nicht versucht werden mit leichtfertigen und entwürdigenden Spielen, sondern man sollte es so viel als möglich bewahren vor dem Argen; man sollte seinen gesunden Sinn nicht mit Theaterzoten zu verderben suchen. Nur ein sittliches Volk ist ein glückliches Volk; man sollte daher keine Anstalten dulden, die das Laster nur zu oft mit allem Reiz der Lieblichkeit umzaubern und das Verwerfliche als etwas Nachahmungswürdiges darstellen. Wie manche Jungfrau ist schon im Theater zur eitlen Coquette, wie mancher Jüngling zum jämmerlichen Weichling gemacht, zu wie vielen Ausschweifungen aller Art ist daselbst schon die Höllensaat ausgestreut worden. Wenn man sie fragen könnte die Gefallenen Alle und die durch Unzuchtsünden innerlich und vielleicht auch äußerlich Verwüsteten, wie viele furchtbaren Anklagen würden sich gegen das Theater aus

ihrem Munde erheben; sie werden sich erheben diese Anklagen und der da spricht, die Rache ist mein, wird auch hierüber gerechtes Gericht halten. Wehe Allen, die solche Sündenhäuser mit ihrem Ansehen und Beispiel unterstützen, wohl gar als Bildungsstätten anpreisen: sie werden ihren Richter finden. — Aber es sind leider nicht nur die untern Volksklassen, die an anerkannt schlechten Stücken ihre meiste Freude finden: man sieht auch Herren und Damen Possen anwohnen, vor denen ein rechter Mann oder eine rechte Frau sich schämen sollten. Es ist bei Vornehmen und Geringen das Fleisch und seine Gelüste, das im Theater Nahrung sucht. Die Schrift aber spricht: „Kreuziget das Fleisch sammt seinen Lüsten und Begierden," und „habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, des Fleisches Lust, der Augen Lust und das hoffärtige Wesen; denn das Wesen dieser Welt vergehet, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit."

Man wird vielleicht sagen, es gebe doch auch gute Stücke, an deren Inhalt nichts Verwerfliches sei und man dürfe doch die Erzeugnisse unserer großen Schauspieldichter kennen lernen. Es gehört nicht hieher den Werth oder Unwerth dieser zu untersuchen; aber auf jeden Fall lernt man sie nicht auf dem Theater kennen; es bedarf Gedankenanstrengung, wenn man die bessern Sachen unserer Dichter recht verstehen lernen will. Wer kann sagen, daß er den Shakespeare oder den Göthe auf dem Theater studirt habe. Eigentliche Theaterläufer sind am allerwenigsten die Leute, denen man eine tüchtige Arbeit auch dieser Art zutrauen könnte. Wer überhaupt mit Ernst in irgend einem rechtmäßigen Berufe für eine Lebensbestimmung arbeitet, kann kein habitueller Theaterbesucher sein: die Leere und das Un-

Digitized by Google

genügende desselben wird ihm bald zum Ueberdruß. Leute, die ihr ganzes Leben wie ein Geschwätz zubringen, eitle Wohlschmecker, die da leben um zu genießen, nicht genießen um zu leben, die anstatt der Arbeitsstube den Wirthshaussaal vorziehen, die vom Mittag bis in die Nacht hinein hinter Biergläsern und Weinflaschen versteckt ihre Gedanken in Tabaksrauch aushauchen, lüstere Herren und schmachtende, girrende Frauenzimmer, Romanenheldinnen, die wohl über gemaltem Elend und im Theater weinen, aber keine wirkliche Thränen trocknen mögen, die dem wirklichen Leben entfremdet, in ihrem Hause Nichts leisten können, weder verstehen, was es heißt, eine Gattin zu sein oder zu werden, noch die ehrenhafte und bedeutungsvolle Stellung einer Mutter zu schätzen wissen, die immerdar lernen und nie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, die in ihrem ganzen Benehmen jedem gesunden Sinn ärgerlich sind, und aller wahren Bildung bar, nicht wie das christliche Weib mit sinniger und gewürzter Rede, züchtiger Sitte, bescheidener Haltung, wahrer Weisheit das Leben um sich her verschönern und als segnende Engel Gatten und Kindern zur Seite stehen: solcherlei Leute sind in aller Welt die eigentlichen Theaterbesucher. Wir sind weit entfernt Alle, die dann und wann ins Theater gehen mit den Bezeichneten zusammen zu stellen. Viele gehen nur, weil es eben so Mode ist; wenn sie sich recht prüfen wollten, so müßten sie gestehen, daß sie eigentlich kein Wohlgefallen daran finden und daß sie sich nach beendigtem Schauspiel gewöhnlich unbefriedigt und leer fühlen. Jedem Mann und jeder Frau der Art rathen wir, nach der eigenen bessern Ueberzeugung zu handeln und nicht der eiteln Welt zu lieb Etwas zu thun, was ihrem Innersten widerstrebt; sie werden bald

Digitized by Google

den Segen davon merken. Dasselbe gilt auch von andern Vergnügungen die Nichts taugen. Viele Jungfrauen und Jünglinge, Männer und Frauen verunehren ihre Person auf Maskenbällen oder thun wie närrisch auf den Tanzböden; während sie, folgten sie ihrem bessern und edlern Gefühl, lieber daheim im traulichen Familien- oder Freundschaftskreise den Abend verlebten. Gewiß, wenn nur Alle aufrichtig gegen sich selber wären, selbstständig nach ihrem innersten und wahrsten Gefühle handelten, und sich nicht wider besseres Wissen zu Sklaven der Mode hergäben, die Vergnügungsplätze, die unserm Volke zur Schande gereichen, würden bald leer sein. Wie manche edle Kraft vergeilt, wie manche Jungfrau, wie mancher Jüngling, die sonst mit schönen Anlagen ausgerüstet wären, gehen zu Grunde, weil sie sich nicht los zu machen vermögen von dem jämmerlichen Modezwang einer vereitelten Zeitbildung und weil sie sich fürchten ihre bessere Ueberzeugung offen und ehrlich an den Tag zu legen. Ich sage Euch: Fürchtet Euch nicht vor eiteln Menschen, die nur Staub sind, sondern fürchtet Euch gegen euere Seele zu sündigen und fürchtet Den, der euch auch über euere Unterhaltungen und Genüsse zur Rechenschaft ziehen wird.

Aber das Leben kann man doch kennen lernen im Theater, sagen Viele. Wenn dem so wäre, so müßten die Theatergänger am meisten Lebensweisheit besitzen: dieß ist aber nicht der Fall; die Erfahrung zeigt vielmehr das Gegentheil. Man lernt das Leben da nicht kennen, wo es unwahr, aufgeputzt und im Zauberlicht des Scheins und der Täuschung erscheint, wie auf der Bühne. Theatermenschen sind am allerwenigsten im Stande, die Menschen und die verschiedenen Zustände des Lebens richtig zu beurtheilen: sie urtheilen senti-

Digitized by Google

mental, verbildet, oberflächlich, das Wichtigste entgeht ihren Blicken, sie haben nicht den feinen Takt, den sich ein nüchterner Beobachter erwirbt.

Das Leben lernt man nur im Leben selber kennen: überall da, wo sich die Menschen in ihren verschiedenartigen Zuständen, Berufsarten und Thätigkeiten auf natürliche Weise zeigen, wie sie sind. Dazu hat denn Jeder, der nur geistig wach ist, die allerreichlichste Gelegenheit. Du Familienvater oder Familienmutter, wenn Du nach vollendetem Tagewerk etwas der Art lernen willst, anstatt den Abend im Theater zuzubringen, beschäftige Du Dich mit deinen Hausgenossen, beobachte Deine Dienstboten, Deine Kinder, unterhalte Dich mit ihnen, suche ihnen zu nützen, — das wird Dir und ihnen Frucht bringen und Du wirst Dich befriedigter und mit beruhigterem Herzen zu Bette legen, als die, die aus dem Theater zurückgekommen sind. Vor Allem hat ein Jeder bei sich selbst die beste Gelegenheit, Selbst- und Menschenkenntniß zu sammeln. Man frage alle Redlichen, die gewohnt sind über sich selbst ernst und wahr zu denken, ihre Handlungen ernstlich zu prüfen, die Gedanken ihres Herzens mit seinen geheimsten Regungen dem unpartheiischen Gericht der Wahrheit anheimzustellen, und sie werden bekennen, daß sie dem Theater keinen Genuß abgewinnen können. Wir glauben, daß wir in dem bisherigen, zwar nicht die Gelüste des Leichtsinns, aber doch die Gewissen aller derer, die noch Sinn für Wahrheit zeigen, überzeugt haben. Es mag sein, daß ein oder der andere Leser innerlich uns beistimmend doch in die Worte ausbricht: „aber man wird sich nach angestrengter Arbeit auch jezuweilen zerstreuen dürfen?“ Wir antworten, nein, zerstreuen darf man sich nicht. Einmal

Digitized by Google

was Gutes an Dir ist und was Du etwa heute gewonnen, das darf ja nicht zerstreut, sondern muß, wie Gold und Edelsteine, mit allem Ernst bewahret werden; es ist dessen ohnehin Wenig genug. Bewahre Dein Herz: aus ihm kommen Leben und Tod; es möchte während Deiner Zerstreuung die Sünde so Besitz davon ergreifen, daß Du im eigenen Hause nicht mehr Meister würdest. Mit aller Zusammenraffung Deiner Kraft streite Du vielmehr gegen das Böse, das in Dir wohnet, damit Du nicht je länger, je mehr der Sünde unterthan werdest. „Ein edler Sklave in Dir ist, dem Du die Freiheit schuldig bist.“ — Sorgen kann man doch aber zerstreuen, möchte Einer sagen. Scheinbar ja, aber nicht wirklich. Hast Du wirkliche Sorgen, so kannst Du sie wie im Rausch, so im Theater auf Augenblicke, auf Stunden vergessen: in der Nacht aber, wenn Du nicht schlafen kannst, oder am Morgen, wenn Du erquickt und gestärkt an Deine Arbeit gehen solltest, da greifen sie Dich nur um so schauderhafter an und zerreißen Dir dein jämmerliches Gemüth mit um so größerer Gewalt. Wir möchten den sehen, der mit Wahrheit bekennen könnte: im Theater habe er seine Sorgen verloren. Die Christen aber haben ein Wort ihres allezeit treuen und sorgenden Herrn; es heißt so: „werfet alle eure Sorgen auf Gott; Er sorget für euch.“ Und es ist erfahrungsmäßig bekannt, daß ein ächter Christ keine Sorgen hat und wo er mit solchen aufs Neue überfallen wird, da verwandeln sie sich ihm durch seinen Glauben sofort in Gewinn. Es gibt noch Etwas gegen dessen nagenden Wurm Viele die Vergnügungsplätze der Welt aufsuchen, nämlich: Sünden und Gewissensbisse. Aber dieser wird man am allerwenigsten durch Zerstreuung los. Du magst Dich noch so

Digitized by Google

sehr weltlich zu erheitern suchen und Dich voll und toll lachen — die schwarzen Flecken Deiner Seele und deine Gewissenswunden lachst du nimmer hinweg und wenn Du fortlachtest bis dorthin, wo ewiges Heulen und Zähneknirschen ist, nicht in einem theatralischen Zauberreich, sondern in der öden Wirklichkeit eines unauslöschlichen Feuers und einer äußersten Finsterniß. So vergeßlich in Bezug auf Deine Sünden Du auch zu sein wünschest und wie peinlich Du Dich bemühest jeden Gedanken an Gott und Gericht von Dir ferne zu halten: es ist Dir doch noch nicht gelungen, deine Missethaten mit dem Schleier der Vergessenheit zuzudecken. Deine Sünden alle sind tief in die Tafeln Deines Herzens gegraben, dort im Gewissen stehen sie geschrieben mit unvertilgbarer Schrift. Es kommt die Stunde, wo die Bücher werden aufgethan und die Menschen gerichtet werden, ein Jeglicher nach seinen Werken. Willst Du Ruhe finden für Deine Seele und Schutz gegen den künftigen Zorn, suche Deine Sünden nicht zu vergessen, sondern laß sie Dir durch den Geist Gottes vor Augen stellen, thue Buße, aufrichtige Buße über dieselben, und suche Versöhnung bei dem Heilande, der auch für Dich gestorben ist; dann wirst Du nicht Vergessung, sondern Vergebung Deiner Sünden erhalten; anstatt der bisherigen Unruhe wird der Friede Gottes in Deinem Herzen wohnen, Du wirst ein neuer Mensch, ein Gottesmensch werden und es wird dann nicht mehr nöthig sein, daß man Dich von Außen ermahne: „Meide das Theater.“

Obgleich wir aber mit den Gläubigen aller Jahrhunderte die feste Ueberzeugung haben, das das Schauspielwesen mit dem Christenthum unvereinbar sei und daß kein lebendiger Christ daran Theil nehmen könne:

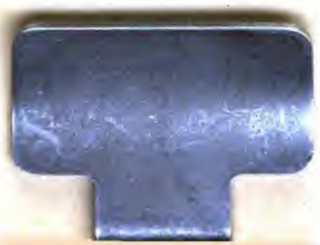
Digitized by Google

so wagen wir doch nicht zu hoffen, daß das Theater unter uns ganz abgestellt werde; die Welt müßte nicht Welt bleiben, wenn so Etwas unterbleiben sollte. Nur bei einem Volk, das der Mehrzahl nach aus lebendigen Christen bestünde, könnte eine derartige Hinwegräumung aller Aergernisse aus dem öffentlichen Leben erwartet werden. Aber der Hoffnung möchten wir uns gerne hingeben, daß wenigstens das Sonntagstheater in Zukunft unterbleiben möchte. Wie schon einmal bemerkt, ist seit 40 Jahren der Tag des Herrn in hiesiger Stadt entheiligt worden. In diesem ganzen Zeitraum ist diese Uebertretung eines ausdrücklichen Gebotes Gottes nie an heiliger Stätte von den Geistlichen, die Beruf und Pflicht dazu hatten, gestraft und gerichtet worden. Erst jetzt ist dieß einmal geschehen, wofür wir den betreffenden Hirten und Lehrern dieser Stadt Dank schuldig sind. Mögen alle Redlichen in sich gehen und dazu beizutragen suchen, daß in Zukunft zur alten Schuld nicht wieder neue gehäuft werde. An keinem Tag wirkt das Theater verderblicher, als gerade am Sonntag, weil da namentlich die niedern Volksklassen dasselbe besuchen und leider sucht man sie dadurch anzuziehen, daß man gerade an diesem Tage die elendesten Possenstücke und Lustspiele aufführt. Wie übel dieß auf die Sittlichkeit des Volkes wirken muß, das ist jedem Unbefangenen klar. Möge dieß allenthalben recht erkannt werden. Niemand darf Gottes Gesetz ungestraft übertreten; aber doppelte Sünde hat eine Obrigkeit, die zur Wächterin über Zucht und Ordnung bestellt ist, wenn sie Gottes Gebote gering achtet und den Leuten noch Gelegenheit dazu verschafft, daß sie auch von ihnen gering geachtet und übertreten werden. Durch den Unglauben, dem alles Heilige gleichgültig

Digitized by Google

oder gar widerlich ist, so daß er sich mit frecher Stirne dagegen erhebt, und den man nicht nur geduldet, sondern in Schulen und Kirchen oft auch gepflegt hat, ist es bereits so weit gekommen, daß christliche Zucht und Sitte, Scheue vor der Sünde und Furcht vor einem heiligen Gott als veralterter Aberglaube ausgegeben werden; die ewigen Gebote Gottes will man meistern, an ihnen deuteln, sie so verdrehen, bis sie nichts mehr enthalten, als was dem fleischlichen Sinn dieser Zeit genehm ist, oder man machts kürzer und bekennt frei, daß man sich gar nicht um dieselben zu bekümmern habe. Wir Deutschen waren einst ein gottesfürchtiges Volk und sind nun vor Andern ein gottloses Volk geworden, wie Jeder weiß, der sich auch außer der deutschen Heimath umgesehen hat. Wenn das Bischen Gottesfurcht, das namentlich noch unter den niedern Volksklassen sich findet, vollends verschwunden sein wird — wie wollt Ihr denn regieren Ihr Oberste des Volks? Es steht zu befürchten, daß dann die Regierungen mit Entsetzen erkennen werden die furchtbare Wahrheit eines alten Gotteswortes: „Wer auf das Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten.“ Gottes Wort und die ganze Geschichte zeugts, daß der Herr seine Ehre suchet und richtet. In ihrem eigenen Interesse sollte daher die Obrigkeit darüber halten, daß Gottes Gesetz geehret, und daß namentlich der Sonntag geheiligt und an ihm Gottes Wort gehöret und lauter und rein gepredigt werde. Wer Gott ehret, den will er wieder ehren und eine Obrigkeit, die also thäte, würde die von Gott ihr verliehene Macht besser begründen, als dieß durch alle die Mittel geschehen kann, die eine bloß weltliche Staatsklugheit an die Hand gibt.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google